



Bibliographische Daten

Titel: Hans-Sachs-Forschungen
Signatur: Amb. 8. 1383

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

griechischer und lateinischer Autoren (bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts) mit samt den Originalen, das ungeheure Corpus der mittelalterlichen Dichter, ein Teil der mittelalterlichen Predigtliteratur, fast das ganze Corpus in- und ausländischer Novellisten und Schwankdichter, der alten und modernen Fabulisten, der Volksbücher, der Apophthegmen- und Sprüchwörtersammlungen, das ungeheure Corpus der Chroniken des 16. Jahrhunderts, der Reise- und Entdeckungsliteratur und zahlreiche Sammlungen von Einblattgedichten und Holzschnitten suchend und vergleichend zu durchwandern. Und diese Arbeit hatte ich ganz allein zu besorgen. Ja, wenn sich ein halb Dutzend eifriger Scholaren gefunden hätte, gewillt, die Augiasarbeit mit mir zu teilen, so hätte mir der Rezensent nicht zurufen dürfen: „Wo die Nürnberger Bibliotheken nicht ausreichen, mußt St. eben andere zu Hilfe nehmen.“ Wer selbst unermessliche Schätze vor sich hat, hat Andere leicht nach Goldminen senden! Leider haben Bibliotheken sehr unangenehme Bestimmungen in Bezug auf Incunabeln und alte seltene Drucke; manchmal sind auch Bücher verliehen. In jenem Falle wäre mir leicht zu helfen gewesen: Ich hätte eben einen Hilfsarbeiter nach München, den zweiten nach Berlin dirigiert, um Incunabeln, Seltenheiten und Handschriften an Ort und Stelle zu benützen und andere hätte ich den verliehenen Büchern nachreisen lassen.

Haben schon die bisherigen Betrachtungen Objektivität, Gerechtigkeitssinn sowie Sachkenntnis des Rezensenten nicht im besten Lichte gezeigt, so ist es noch schlimmer bestellt mit dem, was er sonst vorbringt:

1. Es ist un wahr „dafs aus der Fülle der Einzeluntersuchungen kein charakteristischer Schlufs auf den Dichter selbst gezogen ist.“ Die Worte der Einleitung und der Verlauf meiner Abhandlung bezeugen das Gegenteil. In der Einleitung habe ich zwei charakteristische Momente hervor, ferner finden sich charakteristische Schlüsse beispielsweise noch S. 35/36, 48, 77, 89, 114, 116, 119/20, 129, 132, 147, 161, 164, 165, 166, 171, 174, 177, 180, 182, 183, 186, 187, 189 u. s. w. Petzet scheint die Lektüre meiner Abhandlung nicht einmal über die ganze Einleitung hinaus ausgedehnt zu haben.

2. Es ist ein leeres Gerede, wenn P. mir vorhält, „dafs viele von den besprochenen Gedichten und demgemäfs auch die Untersuchungen . . . nur einen Wert haben durch die Beziehungen zu der künstlerischen und menschlichen Persönlichkeit dahinter, ohne eine solche Beziehung aber herzlich wenig interessieren.“ Erstens sind diese Beziehungen in meiner Abhandlung, soweit als es thunlich war, wahrgenommen, und zweitens interessieren fast alle betrachteten Gedichte, selbst ohne diese Beziehungen sehr lebhaft. Handelt es sich doch um die Fabeln, Märchen und Schwänke, bei denen Hans Sachs, nach der Ansicht aller